24. Jahrgang. Donnerstag, 14. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12886. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 13. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Anläßlich der begonnenen thatsächlichen Uebergabe der Griechenland zugesprochenen Gebietstheile ist die fernere friedliche Abwickelung der Grenzberichtigung mit Sicherheit zu erwarten. Das allgemeine Friedensbedürfniß fand allmählich in und mit dem Berliner Vertrag seine Befriedigung, so daß die Hoffnung nicht unberechtigt erscheint, der Vertrag werde auch ferner bezüglich der noch offen gehaltenen Fragen wie in seiner allgemeinen Bedeutung sich als ein Band des gegenseitigen Vertrauens zwischen den europäischen Mächten bewähren.

Später eingegangene Depeschen befinden sich a. d. 3. Seite.

Die Anhänger des Innungszwanges, des directen wie des indirecten, waren seiner Zeit voller Entrüstung, als Herr Lasker bei der dritten Berathung des Innungsgesetzes im Reichstage in der Erklärung des Herrn Ackermann, die Innungen hätten schon seither, d. h. auf Grund der verschrieenen Gewerbeordnung von 1869 fast alles das auf statutarischem Wege ausführen können, was ihnen durch das jetzige Gesetz zugebilligt wird, das Zugeständniß fand, „daß mit diesem Gesetz ein unerlaubter Mißbrauch getrieben wird.“ Der Gegenbeweis gegen die Behauptung des Herrn Lasker war leicht zu führen. Diejenigen, die in den Innungen das richtige und das einzige Mittel sehen, der Pulverisirung des Handwerks Einhalt zu thun, mußten allen ihren Einfluß einsetzen, um den Handwerkerstand zu bestimmen, von der werthvollen Handhabe, die das Innungsgesetz ihnen bietet, Gebrauch zu machen. Statt dessen hört man nur Declamationen gegen die „Gewerbefreiheit“ und Anklagen gegen die Liberalen, welche den approbirten Innungen nicht das Recht geben wollen, den Meistern, welche der Innung nicht beitreten, das Halten von Gesellen zu verbieten.

In einer Wählerversammlung „im Sinne der Wirthschaftspolitik Sr. Durchlaucht des Reichskanzlers“ in Moabit hat neulich Herr Cremer gesagt: „Mit dem Begriff „Freiheit“ ist so viel Mißbrauch getrieben worden, daß nur noch Derjenige Recht hat, der vermöge seiner Intelligenz oder seines großen Geldbeutels sich das Recht zu erzwingen weiß.“ Von dem Eingeständniß, daß die Innungsbewegung zu Gunsten Derjenigen in Scene gesetzt wird, deren Intelligenz nicht ausreicht, ihnen eine gesicherte Existenz zu verschaffen, ist Act zu nehmen. Von dem werthvollen Innungsgesetz ist in der ganzen Cremer'schen Rede keine Spur zu finden. Dagegen hört man, daß zwischen Handwerkbetrieb und Fabrikbetrieb eine bestimmte Grenze festgestellt und daß auch innerhalb der Fabrik eine stufenweise Entwickelung bis zum Meister hinauf organisirt werden müsse. Für den Augenblick wird die Forderung obligatorischer Innungen nicht als berechtigt und durchführbar anerkannt; „es mußte erst ein Uebergangsstadium geschaffen werden, wie das in der Vorlage der Regierung reichlich zu Tage getreten ist.“

In demselben Sinne hat sich Herr Ackermann in seiner neuesten Rede in Dresden ausgesprochen. Die Einführung obligatorischer Innungen sei erst möglich, wenn die Innungen sich bewährt haben würden. So bewegen sich die angeblichen Freunde der Innungen stets in einem vitiösen Zirkel: um lebensfähige Innungen zu schaffen, bedarf es eines „Anreizes“ zum Eintritt in dieselben und dieser „Anreiz“ kann nur durch Rechte gegen die außerhalb der Innungen stehenden Gewerbetreibenden beschafft werden, welche den Innungen auf Grund der Gewerbeordnung nicht zustehen; Zwangsrechte aber können den Innungen erst gegeben werden, wenn dieselben sich bewährt haben. Darin liegt eben der von Herrn Lasker beklagte „unerlaubte Mißbrauch“. Man buhlt nur um die Gunst der „Armen im Geiste“, um sich ihrer Stimmen bei den Wahlen zu versichern.

Deutschland.

⊕ **Berlin, 12. Juli.** Ein Bild der Parteizersplitterung, welche wahrscheinlich in vielen Wahlkreisen die Signatur des bevorstehenden Wahlkampfes sein wird, entrollt uns folgender Bericht aus dem 2. Wahlkreise des Großherzogthums Sachsen-Weimar: „Nachdem unser bisheriger Vertreter, Herr Dr. Sommer, erklärt hatte, ein Mandat nicht annehmen zu können, regte sich hier zunächst die Fortschrittspartei. Bisher waren Mitglieder derselben bei uns nur sehr vereinzelt vorhanden gewesen, die Politik der letzten Jahre hat diese Partei auch bei uns zu einem ansehnlichen Factor werden lassen. Ihre vereinzelten Vertreter nahmen Fühlung unter einander, fanden vielfach Anklang und bildeten einen Wahlverein unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Rector Dolch. Dann kam auch Leben in die Conservativen. Während die Nationalliberalen sich lange vergeblich bemühten, einen Candidaten ausfindig zu machen, konnten die Conservativen diesem Mangel reichlich abhelfen und dem Reichsverein zu Eisenach 5 conservative Candidaten präsentiren. Dieser Verein, vorwiegend aus Nationalliberalen bestehend, lehnte die liebenswürdige Zumuthung ab. Eine darauf vom Reichsverein nach Salzungen berufene Versammlung ergab das für die Einberufer merkwürdige Ergebniß, daß sie zu ⅔ aus Mitgliedern der Fortschrittspartei bestand und so deutlich den eingetretenen politischen Umschwung erkennen ließ. Die in der Versammlung angeregte Candidatur eines Secessionisten scheiterte, obgleich von Mitgliedern der Fortschrittspartei erklärt wurde, daß dieselbe auch von ihrer Seite auf Unterstützung zu rechnen habe. Dieser Vorgang ist in der Presse merkwürdiger Weise meist übergangen worden. Eine Einigung kam nicht zu Stande. Die Nationalliberalen suchten dann für die Candidatur des angeblich liberalen, in Wirklichkeit aber freiconservativen Bezirksdirectors v. Thüna die Zustimmung der Conservativen zu gewinnen. Diese lehnten jedoch Hrn. v. Thüna ab und wollen jetzt einen eigenen Candidaten aufstellen. Hr. v. Thüna hat dann noch selbst erklärt, eine Wahl nicht annehmen zu können. Die Fortschrittspartei hat inzwischen selbstständig Hrn. L. Parisius aufgestellt. Der Reichsverein in Eisenach will einen Nationalliberalen aufstellen. Auch die Ultramontanen und Socialdemokraten wollen mit besonderen, wenn auch aussichtslosen Candidaten vorgehen, und so werden sich denn wohl mindestens fünf Parteien bei uns gegenseitig bekämpfen. Ueber die Stimmung im ganzen Wahlkreis läßt sich ein Urtheil noch nicht fällen; Schreiber dieses kann nur aus seinem Amtsbezirk berichten, daß darin jetzt $^9/_{10}$ fortschrittlich oder entschieden liberal gesinnt sind, daß hier kein Nationalliberaler und noch weniger ein Conservativer Aussicht hat. Conservativ sind nur die Geistlichen und einige Beamte.

* Schon wiederholt haben wir von dem „Deutschen Patrioten“ Notiz genommen — bekanntlich ein von dem Wahlverein der Deutschconservativen herausgegebenes und von dem Vorsitzenden Reichstags-Abgeordneten v. Helldorf-Bedra besonders empfohlenes Wahlblatt, welches in jeder Woche einmal in einer großen Zahl von Exemplaren unentgeltlich in Stadt und Land (in Werkstätten, Gasthäusern, auf Arbeitsplätzen u. s. w.) verbreitet und auch den conservativen Zeitungen, ja selbst einer Anzahl von Kreisblättern beigelegt wird. In welcher Tonart dieses von den Herren des Wahlvereins der Conservativen (bekanntlich zum Theil auch Großgrundbesitzer und Industrielle) herausgegebene und bezahlte Blatt jetzt die Wahlagitation betreibt, mag aus folgender Stelle der zweiten Nummer hervorgehen, in welcher sich das Blatt an die Handwerker, Bauern und Arbeiter wendet. Es sagt:

„Nicht wahr, Du Bauersmann, sie ist Dir gut bekommen, die Wucher- und Schacherfreiheit, die es jedem Trödler erlaubte, mit Dir zu handeln, Dich zu betrügen, Dich von Haus und Hof zu jagen! — Nicht wahr Ihr Handwerker und christlichen Kaufleute, sie ist Euch gut bekommen, die Gewerbe- und Handelsfreiheit: Der wucherische Geschäftsmann und Großkapitalist, für den Ihr zu ehrlich wart, hat Euch ausgesogen und bankerott gemacht. — Auch Euch, Ihr Arbeiter, Euch ist sie gut bekommen, die Freizügigkeit und wie alle die Freiheiten sonst noch heißen! So lange Ihr arbeiten könnt, braucht man Euch, seid Ihr aber alt und arbeitsunfähig geworden, dann wirft man Euch weg und habt Ihr Alle das gleiche Recht zu hungern, und zu verhungern, denn (!) die Liberalen haben ja das Unfallgesetz zu Fall gebracht, sie werden ebenso die Altersversicherung verwerfen, wenn sie wieder gewählt werden. Darum fort mit den Liberalen. Ihnen gegenüber steht eine große conservative Partei, die genau weiß, was sie will: Schutz des Christenthums und des Deutschthums, ein starkes Königthum; Schutz der nationalen Arbeit in Ackerbau, Handel und Gewerbe, Schutz und [illegible] dem Arbeiter gegen systemmäßige Ausplünderung.“

So der „Deutsche Patriot“. Man wird zugeben, daß die socialdemokratische Presse kaum in diesem Ton und mit solchen handgreiflichen Verdrehungen und Verleumdungen den Klassenhaß genährt und gehetzt hat. Und das von einem Organ der Partei, welche für alle die Gesetze, die hier geschmäht und gebrandmarkt werden, einmüthig gestimmt hat (für das Freizügigkeitsgesetz, das wir bekanntlich seit 1872 haben, für die Gewerbeordnung, das Actiengesetz, die Aufhebung der Wuchergesetze 2c.). Und nun gar die verleumderischen Angriffe auf die Liberalen in Betreff der Arbeiter, an denen, wie Jeder weiß, auch nicht ein einziges wahres Wort ist. Haben nicht gerade die Liberalen nur deshalb gegen das Unfallversicherungsgesetz gestimmt, weil es die Interessen der Arbeiter nicht genügend wahrnahm und weil es für Viele eine Verschlechterung gegen den gegenwärtigen Zustand enthielt? Haben nicht tausend von Arbeitern das Haftpflichtgesetz, zumal wenn es, wie die Liberalen verlangen, verbessert wird, dem Unfallversicherungsgesetz weit vorgezogen und in Petitionen an den Reichstag dessen Ablehnung verlangt? Wir wollen ein ander Mal die Haltung der Herren Conservativen bei dem Unfallversicherungsgesetz beleuchten, sie ist besonders interessant. Und eine solche Partei läßt jetzt derartige hetzerische Brandschriften, die von Unwahrheiten und Verleumdungen strotzen, in Massen vertheilen? In der That, wir sind weit gekommen! Indeß wir sind überzeugt, daß ein großer Theil der Conservativen eine solche Agitation, deren Folgen allen Parteien gleichmäßig unerwünscht sein müssen, entschieden mißbilligen wird.

* Dr. Eduard Griesebach, der Dichter des „Neuen Tannhäuser“, der bisher Kanzler des deutschen Consulats in Smyrna war, ist zum deutschen General-Consul in Petersburg ernannt worden.

* Die „Mühle“, das Organ der deutschen Mühlenindustrie, bringt einige schlagende Belege zur Widerlegung des von der „Post“, „Nordd. Allg. Ztg.“ und dem ganzen Chor offiziöser Organe von Zeit zu Zeit immer wieder aufgetischten Märchens, daß das Getreide durch den Zoll nicht vertheuert wird. Sie entnimmt einer Zuschrift aus dem Rheinland Folgendes: Polnischer Odessa-Weizen kostete in Antwerpen 20,70 Mk., in Köln gleichzeitig 23,25 Mk. Die Calculation stelle sich:

Einkauf	20,70 Mk.
Fracht	0,45 „
Assecuranz, Ausladen, kleine Spesen	0,50 „
Zoll	1,00 „
Gewinn des Importeurs	0,60 „
	23,25 Mk.

Entgegen der regierungsseitigen Annahme hat sich bisher weder ein ausländischer noch ein inländischer Importeur gefunden, welcher gewillt ist, den Zoll aus seiner Tasche zu zahlen, ohne ihn auf den Verkaufspreis zu schlagen und den Consumenten damit zu belasten. In Slupce (Rußland, Polen) kostete laut Magistratsbescheinigung ein Tschetwert Winterweizen 13 Rubel, und calculiren sich demnach (ein Tschetwert = 10 Pud; ein Pud = 16⅕ Kilogr.) — bei einem Course von 210 für 100 Rubel ruff. — 1000 Kilogr. Weizen frei Bahnhof Posen:

1000 Kilogr. Weizen . . .	172,20 Mk.
Fracht Slupce-Wreschen . .	4,50 „
Fracht Wreschen-Posen . .	5,25 „
dazu Zoll	10,00 „
Zollabfertigungsgebühren .	0,50 „
	192,45 Mk.

während zugleich in Posen Weizen 172—219 Mk. kostete, Mittelpreis also 195 Mk. Ein Tschetwert Roggen kostet in Slupce 13 Rubel (wiegt aber etwas leichter als Weizen), und calculiren sich darnach 1000 Kilogr. Roggen für Bahnhof Posen:

3

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

Drittes Kapitel. „Nicht vollendet“

Am nächsten Morgen trat Stephen Murdoch seine Reise an, und einige Tage später kam sein Sohn. Es war eine hochgewachsener junger Mann mit gebräuntem, scharf geschnittenem Gesicht, tiefliedenden schwarzen Augen und ungezwungenem Auftreten. Diejenigen, welche bisher den Vater zu beobachten pflegten, beobachteten nun mit demselben Interesse und gleicher Neugier den Sohn, welcher es als seine Aufgabe zu betrachten schien, sich unverzüglich mit seinem neuen Wohnort bekannt zu machen. Er ging viel aus und ohne Rücksicht auf das Wetter. Sogar auf Haworth's Eisenwerk fand er sich ein und erlangte, indem er sich mit Floxham freundschaftlich bekannt machte, die Erlaubniß, die verschiedenen Fabrikanlagen zu besuchen und die Maschinenräume in Augenschein zu nehmen. Seine einfache und offene Redeweise gewann ihm alsbald die Zuneigung Floxhams, dem wie jedem ältlichen und orthodoxen Briten das gewöhnliche Ungestüm der meisten jungen Leute durchaus zuwider war.

„Mein Name ist Murdoch“, hatte er gesagt. „Ich bin ein Amerikaner und interessire mich für das Maschinenwesen. Wenn's die hier geltende Ordnung gestattet, möchte ich wohl einmal die Maschinenanlagen der Fabrik sehen.“

Floxham rückte sich die Mütze aus der Stirn, betrachtete ihn erstaunt von oben bis unten und brummte dann —

„Nu, da soll mich doch dieser und jener —“

Er hatte zuerst geglaubt, nur einen überdreisten Neugierigen vor sich zu haben, sah aber bald, daß das nicht der Fall war.

Murdoch machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Wenn irgend welche Bedenken vorliegen — —“ begann er.

„Nun gut, ich hab' nichts dagegen“, sagte Floxham. „Kommt man 'rein.“ Und er machte die Sache kurz ab, indem er die Thür öffnete und mit Murdoch eintrat.

„Hat einer von Euch den jungen Menschen gesehen, der eben hier war und sich's Maschinenhaus angesehen hat?“ sagte er nachher zu seinen Kameraden. „'s ist 'n 'Merikaner und verdammt, wenn der nicht mehr Grütze in 'n Kopf hat als man denken sollte. Geht hier 'rum mit 'n Händen in der Tasche und sieht aus wie 'n dummer Junge, und dabei stellt er Fragen, die 'n alten Menschen in Verlegenheit bringen können. 's ist der Junge von dem Kerl, dem Erfinder. Ich kümm're mich selbst nicht viel um Erfindungen, aber der junge Mensch ist nicht so dumm wie er aussieht.“

Zwischen Mutter und Sohn waren über den Gegenstand, der vorwiegend Beider Gedanken beschäftigte, nur wenige Worte gewechselt worden. Es war niemals ihre Gewohnheit gewesen, sich darüber offen gegen einander auszusprechen. Als Beide am Abend der Ankunft von Hilarius im Wohnzimmer beisammen saßen, hatte die Frau gesagt:

„Dein Vater ist vor drei Tagen verreist; vor Ende der Woche will er zurück sein. Er hoffte, dir gute Nachricht mitbringen zu können.“

Es war wenig mehr als dies gesprochen worden; Beide hatten hinterher eine Zeit lang schweigend neben einander gesessen; die Unterhaltung war ins Stocken gerathen und wollte auch nicht wieder so recht in Gang kommen, bis sie sich schließlich trennten, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen.

Gegen Ende der vorigen Woche hatten sich heftige Winde und starker Regen eingestellt. Stephen Murdoch kehrte an einem stürmischen Abend nach Hause zurück. An dem für seine Rückkehr festgesetzten Tage verließ seine Frau kaum für einen Augenblick ihren Sitz am Fenster. Mit bleichem Gesicht und starren Blicken sah sie hinaus in den strömenden Regen; als es dunkelte und sie sich erhob, um die Fensterladen zu schließen, sah Hilarius, daß ihre Hände zitterten.

Sie machte das Zimmer so hell und freundlich als möglich, stellte das Abendessen auf den Tisch und nahm dann wieder in erwartungsvoller Haltung am Kaminfeuer Platz, vor dem sie, ohne ein Wort zu sprechen, sich niederkauerte.

„Es ist kein schlechtes Zeichen, daß er verhindert ist, rechtzeitig zu kommen“, sagte Hilarius.

Eine halbe Stunde später fuhren Beide gleichzeitig von ihrem Sitz in die Höhe. Ein lautes Klopfen an der Thür ließ sich vernehmen. Hilarius, von seiner Mutter auf dem Fuße gefolgt, eilte dieselbe zu öffnen.

Ein heftiger Windstoß trieb ihnen den Regen ins Gesicht, und Stephen Murdoch, naß und hart mitgenommen vom Sturm, trat, den hölzernen Kasten in der Hand tragend, aus der außen herrschenden Dunkelheit ihnen entgegen.

Er schien sie kaum zu bemerken; unsicheren Schrittes ging er an ihnen vorüber in das erleuchtete Zimmer. Das helle Licht schien ihn zu blenden. Er schritt auf das Sopha zu und warf sich darauf nieder; er zitterte wie ein Blatt im Winde; er war um zehn Jahre älter geworden.

„Ich — ich — — —“ Und dann sah er auf zu den Beiden, die erwartungsvoll vor ihm standen. „Es ist nichts weiter zu sagen!“ schrie er auf und brach in heftiges, krampfhaftes Weinen aus wie ein Weib.

Einem Winke seiner Mutter gehorchend, verließ Hilarius das Zimmer. Als er nach Verlauf einer halben Stunde zurückkehrte, war Alles ruhig. Sein Vater lag mit geschlossenen Augen auf dem Sopha, neben ihm saß seine Frau. Er stand nicht auf und nahm keine Nahrung zu sich und nur einmal während des Abends sprach er einige wenige Worte. Er öffnete dabei die Augen und richtete sie auf den hölzernen Kasten, der noch da stand, wo er ihn hingestellt hatte.

„Schaff' ihn fort!“ sagte er in flüsterndem Ton. „Schaff' ihn fort!“

* * *

Am nächsten Morgen ging Hilarius zu Floxham. „Ich wünsche mich zu beschäftigen“, sagte er. „Glauben Sie, daß ich hier Arbeit bekommen kann?“

„Was für 'ne Art Arbeit soll's denn sein?“ fragte der Maschinenaufseher in nicht gerade ermuthigendem Ton. „So 'ne Arbeit für 'n feinen Herrn, die man mit Glacehandschuhen und 'nem Pincenez auf der Nase verrichten kann?“

„Nein“, antwortete Murdoch. „Nicht solche Arbeit.“

Floxham betrachtete ihn mit einem scharfen Blick. „Würdet Ihr jede Arbeit annehmen, die man Euch anbieten würde?“ fragte er.

„Ich denke, ja.“

„Nu', dann soll mir's recht sein! Ich will Euch Gelegenheit dazu geben. Kommt 'mal mit nach'm Maschinenraum und seht 'mal zu, wie lange Ihr's da aushalt't.“

Es war eine sehr niedrige Arbeit, die man ihm übertragen hatte, aber er schien sich derselben ganz willig zu unterziehen. In der That, die Art und Weise, wie er sich der groben Arbeiten, welche ihm zufielen, erledigte, erregte nicht geringes Mißvergnügen unter seinen Mitarbeitern, die ihn nicht eben mit den freundlichsten Augen betrachteten. Er kam gewöhnlich bereits etwas vor der festgesetzten Zeit, er war freundlich und umgänglich, und doch schien er trotz all' seiner Freundlichkeit und Höflichkeit die Existenz seiner Umgebung bisweilen fast ganz zu vergessen. Ein derber Witz vermochte ihm kaum ein Lächeln abzunöthigen und — was vielleicht von seinen Mitarbeitern als sein schlimmster Fehler betrachtet wurde — er schien keinen Gefallen zu finden an einem guten „Schluck“, er trank kaltes Wasser zu seinem Mittagbrod, welches er, einfach wie es war, häufig von Hause mit sich brachte und, eifrig in einem Buche dabei lesend, in irgend einer passenden Ecke verzehrte.

„Der Bursche ist nur zur Hälfte hier“, das war die Ueberzeugung, welcher man allgemein Ausdruck gab.

Seit dem Abend, da er von seiner Reise zurückgekehrt war, war Stephen Murdoch nicht mehr ausgegangen. Vergebens warteten die Nachbarn auf sein Erscheinen. Der hölzerne Kasten stand ungeöffnet in seinem Zimmer — er hatte niemals wieder davon gesprochen. Während der langen Stunden des Tages lag er schlummernd oder in wachem Schweigen auf dem Sopha, und es währte nicht lange, da lag er statt auf dem Sopha auf seinem Bett, da er nicht mehr die Kraft hatte, sich zu erheben.

Drei Monate, nachdem er seine Stellung bei Haworth angetreten hatte, kam Hilarius eines Abends nach Hause, um seine Mutter an der Thür auf ihn wartend zu finden. Sie vergoß keine Thränen, nur der Ausdruck einer Art hoffnungslosen Schreckens lag auf ihrem Gesicht.

„Er hat mich aus dem Zimmer geschickt“, sagte sie. „Er hat den ganzen Tag keine Ruhe gehabt; er sagte, er müßte allein sein.“

Hilarius stieg die Treppe hinauf. Beim Oeffnen der Thür fuhr er einen Schritt zurück. Das Modell stand an seinem alten Platz auf dem Arbeitstisch und daneben stand eine hohe, hagere, bleiche Gestalt.

Sein Vater wandte ihm das Gesicht zu. Er deutete mit dem Finger auf seine Brust. „Ich sagte mir immer“, sprach er abgebrochen und mit heiserer Stimme „es sei etwas schadhaft darin, es sei etwas nicht in Ordnung. Dreißig Jahre lang habe ich das gesagt und immer geglaubt, der Tag werde kommen, wo ich dem Uebel abhelfen könne. Jetzt weiß ich es; endlich habe ich die Wahrheit gefunden. Es gab keine Hilfe. „Hier“ — an seine hohle Brust schlagend — „hier lag der Schaden, hier! Während ich dort auf dem Bette lag, glaubte ich auf einmal, es sei vielleicht doch nicht wahr — ich hätte es nur geträumt und könnte erwachen. Ich stand auf, es zu sehen — es zu berühren. Da steht es! Gütiger Gott!“ — ein plötzlicher Schauder schien ihn zu erfassen. — „Nicht vollendet! — und ich — — —“

Er sank auf einen Stuhl nieder, seine Gestalt neigte sich nach vorn und seine Hand fiel schwerfällig und willenlos auf das Modell.

Hilarius richtete ihn auf und legte seinen Kopf auf seine Schulter. Er hörte seine Mutter an der Thür und rief ihr laut und erregt entgegen:

„Geh zurück! Geh zurück! Du darfst jetzt nicht hereinkommen.“ (Forts. folgt.)

Von der Londoner Season. I.

Wohin man auch hört in dem unendlichen Treiben Londons, überall begegnet man der Versicherung, daß die diesjährige „Season“ ihre Vorgängerinnen an Mannichfaltigkeit und Bedeutung des Gebotenen um Haupteslänge überrage. Selbst geaichte Weltstädter, denen nichts mehr so leicht imponirt, legen der Bewunderung dieser mit Hochdruck arbeitenden Frühlingsmonate keinen Zügel an. Der Eindruck, den der Riese unter den Metropolen Europas mit seiner colossalen Muskulatur, seinem gewaltigen Gliederbau hinterläßt, macht sich in einem einzigen Ausruf des Erstaunens und Entzückens Luft. Wer gegenwärtig den Annoncenbogen der „Times“ überfliegt, empfängt eine ähnliche Vorstellung wie der Spaziergänger, der auf London Bridge einen ruhigen Punkt ausfindig gemacht hat und von ihm einen Blick auf das Schauspiel neben und unter sich wirft. Wie er hier in dem

1000 Kilogr. Roggen . .	178,60	Mk.
Fracht Slupce-Wreschen . .	4,50	„
Wreschen-Posen	5,25	„
Zoll	10,00	„
Zollabfertigung	0,50	„
	198,85	Mk.

In Posen notirte zu gleicher Zeit Roggen 195 bis 204 Mk., Durchschnittspreis also 199,5 Mk. Der Vorstand der Mannheimer Börse schrieb: „Daß in sachverständigen Kreisen kein Zweifel darüber bestehen kann, daß nicht das Ausland, sondern das Inland den Zoll auf Getreide trägt, erhellt am klarsten daraus, daß ausländische Getreide resp. Weizen stets zum gleichen Preise frei Basel, wie frei Mannheim notirt, weil Fracht von Mannheim bis Basel (83 Pf. pro 100 Kilogr.) und Schweizer Eingangszoll (24 Pf. pro 100 Kilogr.) im Betrage von 107 Mk. pro 100 Kilogr. ungefähr gleichkommen. Daß der Zoll auf das ausländische Getreide auch auf den Preis des inländischen erhöhend wirkt, steht außer Frage." Diesen Beispielen gegenüber, die wir mit Leichtigkeit verzehnfachen könnten, kann eine Behauptung, daß das Ausland den Getreidezoll bezahle, unmöglich verfangen. Das Inland bezahlt den Zoll und das heimische Getreide ist im Verhältniß des Zollbetrages theurer. Daß das auch, trotz ihrer frühern gegentheiligen Behauptungen, gegenwärtig die Regierung zugestehen muß, ist bereits wiederholt hervorgehoben. Im Gefühl der Schwäche ihrer Argumentation versucht denn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den Nachweis, das Pfd. Brod werde durch den Zoll nur um 5/14, (übrigens nicht weniger, sondern mehr als 1/3 Pf.), vertheuert, falls das Inland den Zoll zahlt, berücksichtigt aber nicht die unverhältnißmäßige Vertheuerung kleiner Mengen nach verschiedenen Veränderungen des Rohstoffes durch die Production und unterläßt natürlich, den Jahresverbrauch einer Arbeiterfamilie an Brod, den ferneren Verbrauch an Mehl und anderen aus Getreide gewonnenen Nahrungsstoffen zu berechnen. Bei Gegenständen, die in solcher Quantität verbraucht werden müssen, summirt sich die Vertheuerung durch den Zoll zu Beträgen, gegen welche die directen Steuern der ärmereren Klassen, so weit sie solche zahlen, verschwinden. Mit Rücksicht auf die stets wiederholte Behauptung, daß nur die Städter durch den Getreidezoll betroffen werden könnten, muß, abgesehen von der gegen die Agrarzölle eingetauschten Vertheuerung des namentlich bei intensivem Betrieb keineswegs geringen Bedarfs der landwirthschafttreibenden Bevölkerung selbst an industriellen Producten, immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieselbe, einschließlich der großentheils auf den Kauf von Mehl, Brod u. s. w. angewiesenen nicht ständigen Arbeiter, schon 1871 nur 47 Proc. der Bevölkerung des deutschen Reiches betrug und sich seitdem nicht unwesentlich verringert hat.

Die Handelskammer in Sorau, in deren Bezirk Leinen- und Tuchindustrie in bedeutendem Umfange betrieben wird, hat trotz ihrer schutzzöllnerischen Richtung, der sie in der Einleitung Ausdruck giebt, in ihrem Jahresberichte 1880 nicht verschwiegen, daß sich an die Zollreform Befürchtungen für das günstige Fortbestehen des Exportgeschäfts in der Leinenbranche knüpfen, daß speciell in der Damastweberei die Garnzölle die Wirkung haben, daß die böhmischen Fabrikate von den Exporteuren bevorzugt werden und daß in der Tuchbranche nach kurzem Aufschwunge „an die Stelle einer gewissen Zuversicht überall kühle Betrachtung getreten ist" und die Fabrikanten mit geringeren Hoffnungen, denn je, in das neue Geschäftsjahr eingetreten sind. Die Handelskammer weist darauf hin, daß hauptsächlich in Schußgarnen deutsche Spinner weder concurrenzfähig sind, noch concurrenzfähig werden können, da die in Böhmen und Mähren liegenden älteren Spinnereien die Vortheile der Kinderarbeit, billigere Löhne (?) und der Valutenverhältnisse voraushaben, und die Weberwaarenindustrie Böhmens, welche nicht mit Garnzöllen belastet ist, neuerlich als ernsthafte Concurrentin in den von den angrenzenden deutschen Industriebezirken gefertigten Waaren für den Export nach Amerika ꝛc. auftritt, und zwar mit solchem Erfolge, daß die ernstliche Befürchtung wachgerufen wird, es könne diese Concurrenz in Zukunft die Absatzquellen im Auslande theilweise verschließen. Mit Rücksicht darauf ist der Handelskammer der Wunsch nahegelegt, sie möge sich einer Petition an den Reichskanzler um Einführung einer Zollexportprämie anschließen. Darauf ist die Handelskammer bisher nicht eingegangen, weil ihr noch positive Grundlagen zur Motivirung des Gesuches fehlen, indeß ist sie der Exportprämie nicht abgeneigt und regt an, ob nicht zur Vermeidung von Mißbrauch die eidliche Erklärung der Fabrikanten über den Antheil fremder Garne in jedem Gewebe einzuführen sei. „In der Voraussetzung, daß die Staatsregierung durch die erfolgte Einsetzung eines Finanzzolls (?) die heimische Industrie in ihrem Verkehr mit dem Auslande gegenüber denjenigen Staaten, welche aus verschiedenen Gründen Vortheile in der Production haben, nicht hemmen wird", behält sich die Handelskammer weitere Vorschläge vor, wie dem drohenden Ruin der durch die Garnzölle belasteten deutschen Leinen- und speciell Damastweberei vorgebeugt werden kann. Die Handelskammer weist noch darauf hin, daß der Consum im weißen Leinen in Deutschland in auffallendem Maße abgenommen hat und halbleinene und baumwollene Stoffe an die Stelle treten. eine Erscheinung, welche auf die Abnahme der Wohlstandsverhältnisse im Allgemeinen schließen läßt, und daß die Production in Damasten eine solche Zunahme aufweist, daß ihr der Absatz nicht zu folgen vermag. Die Bielefelder Handelskammer erwartet nur von Rückzöllen die Erhaltung des schwer gefährdeten Leinenexports. — Außer in der Textilindustrie constatirt der Bericht auch noch in der Mühlenindustrie einen nachtheiligen Einfluß des Zolltarifs. Nach Einführung der Getreidezölle verloren die schlesischen Mühlen ihre Concurrenzfähigkeit in Böhmen, wohin sie vordem ihren lohnendsten Absatz hatten, und suchen nun denselben im Inlande auf Kosten der Mühlen in der Nachbarschaft zu erweitern.

* Die nationalliberale Partei hat in den letzten Tagen zwei Parlamentarier durch den Tod verloren. In Melsungen starb am 9. d. M. der Justizrath Georg Wilhelm Gleim, geboren 1820, von 1874—78 Mitglied des deutschen Reichstags für Hersfeld-Rotenburg-Hünfeld. Bei der letzten Wahl unterlag er dem freiconservativen Gegencandidaten Braun. In Darmstadt starb am 10. der Rentner Georg Martin, geboren 1816, seit 1871 Mitglied des deutschen Reichstages für Bensheim-Erbach.

* Wir erwähnten neulich, daß der Herzog von Braunschweig in Sibyllenort lebhaften Verkehr mit dem Herzog von Cumberland pflege. Nachträglich erfährt man nun aus dem „Braunschw. Tagebl.", daß der Herzog kurz vor seiner Abreise nach Sibyllenort Hrn. Windthorst in Braunschweig in längerer Audienz empfangen habe. Hr. Windthorst hatte in einem Privathause Logis genommen und sein Besuch war daher nicht öffentlich bekannt geworden.

* Auch das Königreich Sachsen wird jetzt sein Ketzergericht haben. Der „Allg. Z." wird darüber geschrieben: Die unablässigen Angriffe der strengkirchlichen Partei auf die einer freieren Auffassung huldigenden Geistlichen, namentlich soweit die letzteren Mitglieder des Protestantenvereins sind, scheinen endlich das oberste Kirchenregiment bestimmt zu haben, gegen einzelne Geistliche der erwähnten Richtung einzuschreiten. Soeben vernimmt man, daß der zu dieser Kategorie gehörige Pfarrer Dr. Sulze in Dresden wegen seines von den Lehren der evangelisch-lutherischen Landeskirche angeblich fundamental abweichenden Confirmandenunterrichts in Disciplinaruntersuchung gezogen worden ist.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Gesetz, daß die Pfarreigüter gerade so wie die anderen Domänen vom Staate verwaltet werden sollen und auch von der Regierung veräußert werden dürfen, wogegen die Geistlichen, die bisher daraus Einkünfte bezogen haben, fortan ihr volles Priestergehalt vom Staate beziehen werden.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Kammer votirte [illegible] die 16 Millionen für das Elementar-Schulwesen, wodurch die Communen von jeder Beitragsleistung für die Volksschule befreit, aber auch alle Budgetüberschüsse verschlungen werden, so daß jede beabsichtigte Steuerverminderung für 1882 unmöglich wird. — Der Staatsrath faßte heute den wichtigen Beschluß, daß Testamentsbestimmungen, wodurch Geistliche mit Vertheilung von Geldsummen für die Armen beauftragt werden, ungiltig sein sollen. Die einzigen gesetzlichen Organe für derartige Vertheilungen seien die communalen Armen-Deputationen. Damit wird dem Clerus eine gefährliche Waffe entrissen. — Im Ganzen sollen, wie versichert wird, 20 000 Mann Verstärkung nach Algerien geschickt werden. Die vierten Bataillone müssen die Mannschaften dazu hergeben. Gestern leistete Sfax noch Widerstand, aber sämmtliche Befestigungen sind zerstört. Es ist Befehl gegeben, dem Widerstande unverzüglich ein Ende zu machen. Aus Tunis wird von heute telegraphirt: Admiral Conrad hat bei seiner Ankunft in Goletta die Weisung erhalten, sofort vor Sfax zu gehen, und ist auch sogleich dahin abgefahren. Ein türkisches Panzerschiff ist in die Gegend von Sfax gekommen; der Avisodampfer „Voltigeur" ging ihm entgegen. Von diesem begleitet ist ersteres nach Tripolis, und zwar nach dem Hafen Bengasi, dem äußersten Punkte der großen Syrte, gefahren, worauf der Aviso nach Susa zurückging. — Am letzten Freitag versuchten die Franzosen vor Sfax zu landen, mußten aber, weil ihrer zu wenige waren, vor der Ueberzahl der Araber, die von einem geschickten Führer geleitet sind, darauf verzichten. Das Bombardement hat viele Araber getödtet, auf französischer Seite ist kein Mann gefallen. Die tunesischen Truppen an Bord der französischen Schiffe begrüßten die Gegenschüsse der Araber mit Freudengeschrei, weshalb man sie nach Tunis zurückschicken wird. Wie es heißt, wären einige davon, des abschreckenden Beispiels halber, erschossen worden. Die Auswanderung aus Mehadia dauert fort. Drei große Transportdampfer mit französischen Truppen sind vor Goletta in Sicht gekommen.

— 12. Juli. Man telegraphirt der „Voss. Ztg.": Sfax ist vollkommen zerstört. Eine mit zwei Schaluppen ausgeführte Recognoscirung ließ erkennen, daß die Insurgenten gegen 30 000 Combattanten zählen. Eine Landung wird demzufolge erst unternommen, wenn die Franzosen mindestens 5000 Mann stark sind.

Italien.

Rom, 7. Juli. Der König wird in den nächsten Tagen noch einmal nach Neapel abreisen, um seine Gemahlin von dort abzuholen und nach dem im Aosto-Thale belegenen Schlosse Sarre zu begleiten, wo Beide einige Wochen zu residiren gedenken. — Die Hauptstadt ist bereits sehr entvölkert. Die meisten wohlhabenden Bewohner derselben sind in die Bäder oder auf's Land gereist. Mit dem gestrigen Abendzuge verließen viele Deputirte dieselbe und reisten mit mehreren Hunderten slavischen Pilgern in der Richtung nach Florenz ab. — General Garibaldi hat seinen 76. Geburtstag in Caprera gefeiert und wurde an demselben durch viele Glückwunschtelegramme erfreut.

Rußland.

Petersburg, 7. Juli. Von Zeit zu Zeit — schreibt man der „Fr. Ztg." — geht durch die russischen Blätter ein Stoßseufzer, der wenigstens den Beweis liefert, daß die Journale, wenn sie unter dem Zwang der Censur behindert sind, im Einzelnen ihre Meinung auszusprechen, die Situation in ihrer ganzen Traurigkeit doch nicht verkennen. Der „Golos" schildert die gegenwärtige Lage Rußlands als überaus trostlos. Die Finanzen sind in Unordnung, sagt er; die bäuerliche Bevölkerung, die 80 Proc. ausmacht, verarmt immer mehr; das Unterrichtswesen wird noch lange an den Folgen der letzten Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung leiden; die Judenunruhen haben gezeigt, daß im Volke ein Gefühl des Hasses nicht nur gegen die Juden, sondern überhaupt gegen die besitzenden Klassen existirt; die Polizei ist ihrer Aufgabe nicht gewachsen und die geheimen Parteien noch lange nicht unterdrückt. Man kann im Allgemeinen getrost unterschreiben, was das Residenzblatt sagt. Nur ist dabei unverständlich, weshalb gerade das letzte Ministerium der Volksaufklärung, also das Saburow's, so viel am Darniederliegen des Unterrichtswesens schuld sein soll. Hat der jetzige Chef dieses Ressorts bereits den Beweis geliefert, daß er besser ist als Saburow? Er reist jetzt umher, aber was besagen die Reisen? Was hört man von wesentlichen Verbesserungen? Was geschieht, ist Alles nur äußerlich; an den Kern der Sache geht Niemand. Und wie sehr es am Fond hapert, wie Alles im Innersten in den höheren Lehranstalten angefressen ist, wie es nicht blos unter den Schülern, sondern auch unter den Lehrern der Provinzialanstalten am rechten Geiste fehlen muß, beweist die Auffindung der Typographie in Jekaterinoslaw, die von Gymnasiasten und Realschülern bedient wurde, beweist das Mißtrauen, daß man im Allgemeinen der Jugend, die sich einer höheren Ausbildung widmet, entgegenträgt, und beweisen endlich die Erfahrungen, die man an dieser Jugend, wenn sie zur russischen Universität übergegangen ist, gemacht hat. Eigenthümlich ist die Wahrnehmung, die mir kürzlich von einem höheren Schulmanne — übrigens einem Anhänger des Systems Tolstoi — bestätigt wurde: daß unter den schlechten Elementen dieser höheren Schulen gemeiniglich das schlechteste die Söhne der Popen sind, die an innerer Verlogenheit das denkbar Schlimmste leisten sollen. Giebt diese Thatsache, die übrigens durch die Statistik bewahrheitet wird, nicht auch für andere Staaten, die im Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Gesangbuchversen die Quelle der Moralität sehen, genug zn denken? Zu bewundern ist, daß der „Golos" zu seiner Klage über die vorerwähnten Verhältnisse nicht die über die Willkür hinzufügt, mit der auch jetzt noch höhere Beamte gegen ihre Untergebenen vorgehen. Facta loquuntur. Ein hiesiges Blatt erzählt folgendes Beispiel, das an keiner Uebertreibung leiden wird, da Uebertreibungen in malam partem jetzt schwerlich von der Presse riskirt werden dürften. Ein junger Mann hat fünf Jahre tadellos in seinem Departement gedient. Da wird er eines Tages zu seinem Director gerufen, der ihm kurz und bündig mittheilt, daß seine Stelle anderweit vergeben wäre. Er erfährt — ich lasse alle unbedeutenden Nebenumstände fort — daß die Ursache seiner Entlassung die sei, daß ein „Anderer" seinen Posten gewünscht habe. Dieser „Andere" hatte sich dazu aber gleichzeitig einen Gehilfen ausbedungen, da er allein die Geschäfte nicht verwalten könne, weil er schon zu sehr bei einer Generalin S. beschäftigt sei! Seiner selbst nicht mehr mächtig, schlägt der also Entlassene seinem Director hinter die Ohren. Der bittet ihn flehentlich, um Gottes willen keinen öffentlichen Skandal zu provociren, man werde ihm einen anderen, besseren Posten geben. Der Director drückt ihm die Hand, geleitet ihn durch alle Zimmer und nach einiger Zeit erhalten die Verwandten des jungen Mannes einen Brief von ihm aus der nördlichen Gegend Rußlands — wohin er administrativ verbannt ist!! Das ist in aller Ausführlichkeit mit Angabe der Anfangsbuchstaben der bezüglichen Namen in einer Residenzzeitung zu lesen.

Türkei.

* Der „Pester Lloyd", welcher sich enger Beziehungen zu der ungarischen Regierung erfreut, theilt als positive Thatsache mit, daß in Folge des Prozesses wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz ein diplomatischer Verkehr zwischen den Vertretern der Mächte und der Pforte im Zuge sei. Der außergewöhnliche Fall und die anormale Art des Prozeßverfahrens habe diesmal die Mächte, oder wenigstens einzelne von ihnen, zu dem ganz exceptionellen Schritte veranlaßt, in einer rein internen Angelegenheit der Türkei ihre Stimmen zu erheben. Ob die Intervention der Mächte Erfolg haben wird, ist aus den gestern erörterten Gründen vorläufig noch zweifelhaft. Aus der Art und Weise, wie der Prozeß betrieben worden ist, geht mindestens hervor, daß man unter allen Umständen Midhat Pascha und andere unbequeme Männer unschädlich machen wollte. Einen interessanten Beitrag für die Beurtheilung der türkischen Rechtspflege liefert ein Correspondent, welcher den Verhandlungen bis zum Schlusse beigewohnt hat. Derselbe schreibt: „Wer nur eine geringe Ahnung von einem correcten Gerichtsverfahren hat, muß zugeben — und in der That sind auch viele türkische Anwälte dieser Ansicht — daß der ganze Prozeß ein wahrer Hohn auf die Justiz war, daß das Verfahren mit schamloser Hast betrieben, daß Verdict und Sentenz vorher abgekartet waren, daß überhaupt nicht die Ueberzeugung der Richter, sondern der Wille des Sultans in Allem und Jedem maßgebend gewesen. Charakteristischer Weise erhielten die Richter, die in diesem Prozesse fungirten, einige Wochen vor dem Beginne des Verfahrens ihre rückständigen Gehälter ausbezahlt, während alle übrigen Richter im Reiche nach wie vor Rückstände von vielen Monaten, ja selbst von Jahren, zu fordern haben. Diese allerwärts bekannte Thatsache sagt genug!"

Wirrwarr der Menschen und Wagen die Völker aller Zungen vertreten sieht und unter sich ganze Flotten schaut, die ein förmliches Weltpanorama darstellen, so wird auch der Beobachter des geistigen Lebens von dem Gewoge der Bilder zuerst betäubt, dann erfreut und schließlich auf das Vielseitigste befruchtet. Worauf man anderswo Jahre lang warten muß, das wird Einem hier in der bequemsten Weise entgegengebracht, es giebt keinen Wunsch, zu dem sich die Erfüllung nicht willig gesellt. Mit berechtigtem Stolze sieht der Engländer auf diese Völkerwanderung nach Themsebabel und empfindet die Lust, alles Vorhandene auf sich und seine Unterhaltung zu beziehen, in dem Grade, daß er selbst den Kometen für eine Illuminationskerze hält, die der liebe Gott zur größeren Ehre der Saison am Himmel angezündet hat. Einzelne Beobachter, die im Rufe besonderer Feinfühligkeit stehen, wollen allerdings nachweisen können, daß der Pulsschlag dieses riesigen Organismus mit dem Mittwoch vor Pfingsten, welcher das Derby-Rennen bringt, anfängt matter zu werden, doch dürfen wir diese Weisheit ruhig Denen überlassen, die auch vermeinen, das Gras wachsen zu hören. Was man auf dem Gebiete der Abendunterhaltungen genießt, beweist nur, daß die vorhandenen Zugkräfte ihre höchsten Triumphe ausspielen und daß zu ihnen immer noch neue auf den Schauplatz treten. Da die hiesige Gewohnheit es erfordert, daß man Concerte und Theateraufführungen mehrere Wochen vorher anzeigt, vermag man das Zukünftige mit dem Vergangenen und Gegenwärtigen leicht zu vergleichen und so die ungefähre Summe Dessen zu ziehen, was dieses künstlerische Massenaufgebot ergiebt.

Bei dieser außerordentlichen Concurrenz ist es nur natürlich, daß lediglich das Beste und Auserlesene sich behauptet und das blos Anständige in einem so hitzigen Kampfe ums Dasein unerbittlich an die Wand gedrückt wird. Ein Genie schlägt immer zwölf Talente todt, weil sein helleres Licht dieselben zwingt, sich als Schatten zur Erde zu beugen. Es ist ein trauriger Irrthum übel berathener Künstler, die nicht ersten Ranges sind, daß die Engländer nur darauf warten, ihnen die klingende und klatschende Anerkennung entgegen zu bringen. Während sie einen Joachim, einen Rubinstein, einen Richter nicht oft genug hören können, während sie selbst bei den abgespieltesten Opern die Häuser füllen, wenn die Patti oder die Albani auf dem Zettel stehen, ist ihnen bei minderwerthigen Erscheinungen selbst das Wenige zu viel. Nicht anders ist es auf dem Gebiete des Schauspiels, das, so vielfach es auch vernachlässigt erscheint, doch einige Leistungen von hohem Werthe aufzuweisen hat. Der Deutsche, der annimmt, daß sein Vaterland ein Monopol für die Aufführung Shakespeare'scher Dramen besitzt, sieht mit nicht geringerer Verwunderung, daß man sich in London aller Hilfsmittel einer verfeinerten scenischen Technik bedient und dieselben in geschmackvollster Weise verwendet hat. Nur mit Mühe gelang es den Meininger Schauspielern, die im Drurylane-Theater der deutschen Muse im stammverwandten Lande zu so viel Anerkennung verholfen haben, auf diesem den Engländern ureigenen Boden den Erfolg an ihre Fahnen zu heften.

Das Verdienst, das Interesse an der Darstellung Shakespeare'scher Dramen neu angefacht zu haben, gebührt aber keinem Anderen, als dem Leiter und Hauptdarsteller des Lyceum-Theaters, Mr. Henry Irving, der für sein Talent und seinen Fleiß nicht nur mit der Anerkennung und Unterstützung der Presse, sondern auch mit einem sehr guten Geschäfte belohnt wird. Der Besuch seiner Vorstellungen ist Mode geworden und selten hat diese Beherrscherin des Lebens einem so würdigen Unternehmen ihren Schutz angedeihen lassen. Schon die Lage und der Eingang des Theaters wirken behaglich und erfreulich. Wie alle Bühnen Londons liegt es in unmittelbarster Nähe einer der Hauptstraßen, des Strand, so daß man nicht erst, wie in Berlin sein Leben zu versichern braucht, wenn man ein Abendvergnügen sucht. Aus einer kurzen Säulenhalle treten wir in ein elegantes Treppenhaus, mit dessen geschmackvoller Einrichtung die Bequemlichkeit hinein- und hinauszugelangen, gleichen Schritt hält. Wir treten in unsere Loge und sind erfreut ein vollzähliges Auditorium zu finden. Zu unserer angenehmen Stimmung trägt es nicht wenig bei, daß die Dienste des Schließers beim Platzanweisen und Zettelüberreichen von keinem „trinkgeldhoffnungsvollen Blick", wie ihn Scheffel im Pumpus von Perusia schildert, begleitet. Mr. Irving hat mit dieser Gêne kurzen Prozeß gemacht, indem er die Worte „No fees" nicht nur als Bitte an das Publikum an die Wände seines Theaters schrieb, sondern auch als streng gehandhabtes Gesetz seinen Leuten einprägte. Auch die Beibehaltung der Zwischenactsmusik verdient gegenüber der Barbarei, die mit der Bühnendarstellung wie mit der Thür ins Haus zu fallen liebt, um so nachdrücklicher hervorgehoben zu werden, als sie von künstlerisch gebildeten Händen ausgeführt wird. Mr. Irving befolgte den nach unserer Meinung einzig richtigen Grundsatz, daß er sein Publikum so schnell wie möglich von der Erinnerung an die soeben überwundene Alltagswelt loslösen und auf das phantastische Spiel, das sich vor ihnen aufthun soll, vorbereiten will. Mit dem Beginn der ersten Scene lagert sich völlige Dunkelheit über das Publikum, das nicht einmal im Stande ist, einen Zettel zu lesen, sondern seine Aufmerksamkeit ganz und gar dem einer Traumerscheinung vergleichbaren Bühnenvorgange zuwenden muß. Richard Wagner's Ideal eines Theaterpublikums ist somit zu einem großen Theile im Londoner Lyceumtheater erfüllt worden. Das Auditorium wird zum Ernste gestimmt, weil ihm jegliche Gelegenheit zu anderweitiger Zerstreuung genommen ist.

Diesem Ernste im Zuschauerraume entspricht nun aber der Ernst auf der Bühne in hohem Grade. Man merkt es den Schauspielern an, daß sie nicht mehr sein wollen als die gehorsamen Interpreten des Dichters, daß sie ihre Individualitäten willig opfern, wo die Scene ein Gesammtbild erfordert. Das Prinzip der Regie, das poetische Werk, soweit es geht, in Anschauung und Farbe umzusetzen, ist durchaus dasjenige der Meininger, nur wird es in vieler Beziehung vornehmer ausgeführt als bei den Deutschen, die von einem gewissen Zuvielthun bei Massenwirkungen nicht freizusprechen sind. Wir sahen Mr. Irving's Schauspieler bei den Aufführungen des „Othello" und „Hamlet" und müssen gestehen, noch niemals Gesammtbilder gesehen zu haben, die bei allem Reichthum der Farbe so zart und delicat ausgeführt waren. Die Senatsscene und die Ankunft des Mohren auf Cypern setzten sich aus hundert kleinen Detailzügen zusammen, die ebenso fein wie richtig der Natur abgelauscht waren. Der Zweikampf zwischen Cassio und Rodrigo mit dem darauffolgenden Auftreten Othello's wirkte bei einer überaus stimmungsvollen Decoration, die das beruhigte Meer und den Leuchtthurm von bläulichem Lichte des Mondes umflossen zeigte, ganz außerordentlich. Einen ganz besonderen Triumph feierte Mr. Irving's Regie jedoch bei der kleinen zur Katastrophe der Tragödie hinüberleitenden Straßenscene, in der Jago Cassio am Beine verwundet und Rodrigo selbst tödtet. Von dem Leben, das die mit Fackeln herbeieilenden Krieger auf die Bühne brachten, kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. In diesem clair-obscur schien dos diabolische Prinzip des Trauerspiels noch kurz bevor es der ethischen Idee des Stückes Platz machen muß, einen unheimlichen Sieg davongetragen. Die offene Halle mit dem Ausblick auf ein prächtiges Palmenhaus und einen künstlichen See, wo sich die Intrigue Jago's ausspinnt, das Schlafzimmer der Desdemona konnten nicht malerischer ersonnen sein.

Auf gleicher Höhe steht Mr. Irving's Bühnenbearbeitung und Inscenirung des „Hamlet", welche von keinem Bühnenleiter unbeachtet bleiben sollte. Bei beiden Stücken ist der Grundsatz, daß die Illusion des Zuschauers durch keinen Zwischenvorhang gestört werden dürfte, in einer bei uns ganz unbekannten Weise zur Ausführung gelangt. Die Direction hat hierfür ein sehr einfaches Mittel ersonnen, sie läßt die Bühne völlig dunkel werden bei Verwandlungen, so daß man durch das Aufziehen und Herablassen der Coulissen, das Arrangiren der Requisiten nicht gestört wird und doch nicht den Blick von der Bühne abwenden kann. Vortrefflich ist das Erscheinen des Geistes, der allein vom magischen Lichte umgeben ist, während die ganze übrige Bühne im nächtlichen Dunkel liegt, eingerichtet; unbestimmte Accorde, die wie von einer Aeolsharfe zu stammen scheinen, begleiten sein jedesmaliges Auftreten und Verschwinden.

Ist Mr. Irving's Verdienst als Dramaturg und Regisseur für die Bildung des Geschmacks der Metropole, die von so vielen und oft zweifelhaften Genüssen angezogen wird, gar nicht genug anzuerkennen, so ist allerdings der Schauspieler Irving von keiner so erlauchten künstlerischen Herkunft. Nicht als ob ihm das geistige Verständniß für seine Obliegenheiten abginge, im Gegentheil sind seine Rollen nur zu sehr dialectisch zerfasert und zerfetzt. Er macht Kommata und Gedankenstriche, wo der Satz ruhig ausgeschrieben werden sollte und faßt Vieles, was die Frucht eines keck zugreifenden und wild dreinschlagenden Temperaments ist, als Erzeugniß eines fein spionirenden Kopfes auf. Das Mißverhältniß zwischen der Rolle und Dem, was Mr. Irving daraus machte, trat um so mehr hervor, als der Darsteller des Othello, Mr. Edwin Booth, hinter allen Erwartungen, die wir uns von seiner Künstlerschaft gemacht hatten, weit zurückblieb. Mr. Booth schien keinen anderen Wunsch zu haben, als mit seiner Rolle möglichst schnell zu Ende zu kommen, obwohl es sich darum handelte, vor der Rückreise nach Amerika Abschied von dem Publikum zu nehmen. Alles wurde nur markirt und angedeutet. Es war ein Bild, das statt in Shakespeare's brennendem Colorit in Wasserfarben ausgeführt war. Von diesem Othello konnte man nicht sagen, daß er nicht gut sei; man konnte nur sagen, daß er überhaupt nicht sei. Irving's schauspielerische Art ist sowohl in der unschönen Weise zu gehen wie in dem eigenthümlichen Herausstoßen und Gurgeln der Worte von Manier angekränkelt, aber in ihr steckt eine geistige Kraft, die fortwährend beschäftigt, während Booth's Darstellung geradezu langweilte. Als Hamlet bringt Mr. Irving die Seelenmarter des zum Rächer seines ermordeten Vaters ernannten und doch durch die Situation zur Thatlosigkeit verurtheilten Sohnes angemessen zur Geltung. Wieder stört die wenig vornehme Bewegung, die die Vorstellung erzeugt, als ob der Künstler hinke, während es sich hier nur um eine üble Angewohnheit handelt, wieder das unerfreuliche Kauen und Quetschen der Worte. Im Uebrigen ist auch diese Leistung reich an geistigen Beziehungen, die von dem Schauspieler zum Zuschauer hinüber- und herübergehen.

Eine höchst erfreuliche Bekanntschaft machten wir in Mrs. Ellen Terry, der Desdemona und Ophelia dieser Aufführungen. In dem einen Falle brachte sie die Taubenunschuld, die gar nicht begreift, was das ihr zur Last gelegte Vergehen bedeutet, und daher auch der Verleumdung wehrlos gegenübersteht, in dem anderen die Ueberschwenglichkeit des Gefühls, aus der nach dem Verlust des Geliebten und des Vaters der Wahnsinn herauswächst, ausgezeichnet zum Ausdruck. In den Höhepunkten der Rolle vergeistigte sich das zierliche, von blondem Lockenhaar umgebene Gesichtchen so sehr, daß man keinen Augenblick mehr daran denken mochte, wie wenig es eigentlich unseren überkommenen Vorstellungen von Schönheit entspricht. (Fr. Ztg.)

Danzig, den 14. Juli.

* [Auszug aus dem Protokoll der 218. Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft am 13. Juli.] Anwesend die Herren: Albrecht, Damme, Steffens, Stoddart, Böhm, Gibsone, Mix, Petschow, Siedler, Biber, Kosmack, Berenz, Nötzel und Ehlers. — Von dem kgl. dänischen Consulat hierselbst ist eine Bekanntmachung der dänischen Regierung mitgetheilt worden, betreffend die Einschärfung des Verbots gegen die Einfuhr von lebendem Hornvieh aus Deutschland nach Dänemark. — Der Herr Handelsminister hat mehrere Separat-Abdrücke der Consulatsberichte aus Konstantinopel, Beirut, Chicago, Kanton, Valparaiso, Moskau, Kopenhagen und Peking, den deutschen Ausfuhrhandel betreffend, behufs Verbreitung in betheiligten Kreisen mitgetheilt. Dieselben sind im Secretariat zur Einsicht ausgelegt. — Eingegangen ist eine Bekanntmachung der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg, betr. Ermäßigung der Kopekenantheile in den Ausnahmetarifen für Salz im deutsch-polnischen Eisenbahn-Verbande. — Der Secretär referirte über die Verhandlungen der am 5. d. M. in Bromberg abgehaltenen XII. ordentlichen Eisenbahnconferenz mit Vertretern der wirthschaftlichen Corporationen. — Die vom Secretär vorgetragene Disposition des Jahresberichts pro 1880 wurde berathen und festgestellt, die Lesung der Spezialberichte begonnen und zu deren Feststellung einzelne Commissionen gebildet.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Albrecht.

* Bei denjenigen Amtsgerichten, bei welchen das Schreibwerk für Rechnung der Staatskasse beschafft wird, stand seither die Befugniß zur vorgängigen Festsetzung der den Lohnschreibern für jede Seite zu gewährenden Vergütung dem aufsichtführenden Amtsrichter zu. Um die hieraus entstandenen Ungleichheiten hinsichtlich der Amtsgerichte desselben Landgerichtsbezirks zu beseitigen, hat der Justizminister die bezeichnete Befugniß fortan an Stelle des aufsichtführenden Amtsrichters dem Präsidenten des Landgerichts übertragen und die auf Grund der bisherigen Vorschriften von den aufsichtführenden Amtsrichtern bereits erfolgten Festsetzungen vom 1. Oktbr. c. ab außer Kraft gesetzt.

r. [Schwurgericht.] Der Schuhmacher und Herbergsvater Carl Hahn aus Schöneck steht unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und der vorsätzlichen Brandstiftung in zwei Fällen resp. der Anstiftung zu diesem Verbrechen. Bei dem Angeklagten war der Maurer Thiel in Logis. Sonntag, den 31. Oktober v. J. kam Thiel angetrunken nach Hause, gerieth mit dem Hahn in einen Wortwechsel und wurde von diesem zur Thüre hinausgeworfen; er fiel zur Erde, erhob sich bald wieder und hat dann seine auf dem Dachboden des Stalles befindliche Schlafstelle aufgesucht. In der Giebelseite des Dachraumes befindet sich eine Luke, zu welcher man von außen mit einer Leiter gelangt. Auf diese Leiter haben zwei zufällig des Weges kommende Leute an jenem Sonntag Abend den Hahn gesehen, wie er den in der Luke stehenden Thiel hinunterzuzerren versuchte, was ihm jedoch nicht gelang. Hahn hat hierbei geschrieen, „ich werde dich hinunterwerfen, daß du das Genick brichst". Thiel wurde durch die Dienstbotin Sennstock Montag krank in seinem Bette gefunden, Dienstag hat dieselbe ihn noch lebend angetroffen, jedoch am nächsten Tage, Mittwoch, den 3. November, fanden fremde Leute, die sich nach dem Boden begaben, den Thiel als Leiche in seinem Bette vor. Hahn hatte sich um seinen Einwohner gar nicht bekümmert. Es fand die ärztliche Section der Leiche statt, wodurch constatirt wurde, daß der Tod in Folge eines Blutergusses in das Gehirn eingetreten sei. Aeußere Verletzungen waren nicht wahrzunehmen. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Fall des Thiel auf den Erdboden keine Einwirkung auf die Todesursache gehabt haben, vielmehr sollen Stöße des Kopfes gegen einen harten Gegenstand ein Zerreißen der Blutgefäße herbeigeführt haben. Einige Tage vor seinem Tode hat Thiel zu einigen Personen geäußert, er habe von Hahn Geld zu erhalten, wenn dieser es aber nicht von den empfangenen Feuer-Versicherungsgeldern zahle, dann passire etwas. Diese Aeußerungen sollen nach Annahme der Anklage Bezug auf einen bei Hahn stattgehabten Brand haben. Am 30. April v. J. entstand in dem Hause des Hahn Feuer, das bald gelöscht wurde. In der Nacht vom 3. zum 4. Mai v. J. wurde der Stall und der Dachstuhl des Wohnhauses eingeäschert. Die Entstehungsursache des Brandes, der einen Schaden von 600 M verursacht, ist nicht festzustellen gewesen. Hahn ist der Einzige, der Interesse an dem Brande gehabt hat, seine Gebäude hatte er angemessen mit 5850 M versichert. Die Anklage beschuldigt ihn der Brandstiftung und nimmt ferner an, daß, falls er nicht selbst Feuer angelegt, er den Thiel oder irgend einen Andern hierzu angestiftet habe. Nach der Beweisaufnahme hielt die Staatsanwaltschaft die Anklage in Bezug auf die Brandstiftung nicht aufrecht und beantragt die Freisprechung, dagegen will sie den Hahn der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode für schuldig erklärt wissen. Von den Geschworenen wird die Frage wegen der Körperverletzung bejaht, jedoch der erschwerende Umstand, die Mißhandlung habe den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, verneint. Der Gerichtshof beschließt die Einstellung des Strafverfahrens, da ein Antrag des Mißhandelten auf Bestrafung nicht vorliegt.

Zuschriften an die Redaction.

Aus dem kleinen Werder, 10. Juli. Während bei uns die erfreuliche Nachricht auftauchte, daß sich in Altfelde ein Arzt niederlassen wollte und dieser Frage auch schon näher getreten wurde, ist dieselbe jetzt fast verstummt. Man hört darüber Folgendes: Auf Nachfragen, welche man bei verschiedenen Bewohnern gehalten, wurden den Bewerbern so abschreckende Antworten ertheilt, daß dieselben es vorgezogen haben, sich zurückzuziehen; so wäre denn die Angelegenheit ein frommer Wunsch geblieben, wenn nicht ein energischer Herr in der Person eines Apothekers in Altfelde erschienen und sich aus sicheren Quellen vom Gegentheil überzeugt hätte. Die Bescheidungen, welche sich die bewerbenden Aerzte und Apotheker einholten, gipfelten meist darin, daß Altfelde und die Umgegend die Einwohnerzahl von 10 000, welche zur Concessionserlangung für Errichtung einer Apotheke nothwendig ist, lange nicht hat, und daß besondere Umstände, wie die Nähe Marienburgs (11 Kilometer) 2c. das Bestehen eines Arztes und Apothekers in Altfelde in Frage stelle. Um diesen irrigen Auffassungen entgegenzutreten, kann auf Grund amtlicher Statistiken, welche bei dem Postamte in Altfelde gesammelt sind, mitgetheilt werden, daß die Einwohnerzahl im Bestellbezirk des genannten Postamts einschließlich der demselben zugetheilten und davon 6 Kilom. entfernten Postagentur in Posilge gegen 9000 Einwohner beträgt. Wenn man nun nur außerhalb des Postbestellbezirks den einmeiligen Umkreis von Altfelde annimmt, welcher namentlich nach der Nogat und nach Elbing zu noch verschiedene große Güter und Dörfer, wie z. B. „die Heide", Neuhof 2c. zählt und welche letztere allein gegen 3000 Seelen haben, so kommt man schon auf eine Einwohnerzahl von 12 000. Hierbei ist noch nicht an die Zuckerfabrik und die damit verbundene Rübencultur gedacht, welche letztere mindestens über 1000 Arbeiter erfordert und welche gerade in der größten Hitze bei mangelhafter Ernährung durch die Unternehmer und nur dürftigem Ruhelager den gefährlichsten Krankheiten ausgesetzt sind, sowie wenn man die zur Ernte von außerhalb in großen Mengen zuströmenden Arbeiter hinzunimmt. Genug, man kann die Einwohnerzahl ungefähr auf 15 000 annehmen. Unter diesen Einwohnern sind zwar manche so weit mit Glücksgütern gesegnet, um sich einen Arzt baldigst aus der entfernteren Stadt herbeizuschaffen. Aber wie oft haben auch diese Stunden lang auf den zufällig abwesenden Arzt warten müssen und wie unzählige Male konnte man den Arzt, welchen sein Beruf anderwärts fesselte, leider erst zu spät erlangen. Die Beschaffung der verordneten Medicamente ist noch viel schwieriger. Endlich den Kostenpunkt anlangend, kann mitgetheilt werden, daß die Kosten der Fahrt eines Arztes mittelst Eisenbahn bis Altfelde allein 9 M betragen, dazu kommt nun noch Fuhrwerk zur Abholung von der Bahn und die höhere Taxe für die Weiterfahrt. — Schließlich sei noch bemerkt, daß Altfelde nach jeder Richtung hin Chaussee hat, was umsomehr von Vortheil ist, als anderswo die Wege sehr oft unpassirbar sind. Für gute und geeignete Wohnung ist in Altfelde gesorgt und alles Vorerwähnte zusammengefaßt, dürfte das Bestehen dieses Unternehmens keinem Zweifel unterliegen.

Vermischtes.

* Die „Neueste Uebersichts- und Eisenbahnkarte des deutschen Reiches für das Jahr 1881 mit den angrenzenden Ländern ausgedehnt bis Paris, Lyon, Genua, Warschau, Memel, Kopenhagen und London. Mit besonderer Berücksichtigung der Gebirgszüge und Eisenbahnen. Von J. G. Mayr" (München, M. Rieger'sche Universitätsbuchhandlung) ist klar und sauber gearbeitet, so daß sie eine gute und leichte Uebersicht des großen mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes gewährt. Sie verdient wegen ihrer bequemen Einrichtung, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit, sowie wegen des fabelhaft billigen Preises von 1 M 50 ₰ unbedingte Empfehlung.

* Die Strafkammer zu Halberstadt hat den Fleischer und Gastwirth Andreas Kramer, welcher nicht untersuchtes, trichinöses Fleisch verkauft und dadurch weit über hundert Erkrankungen und vier Todesfälle herbeigeführt hatte, wegen Fahrlässigkeit, welche den Tod mehrerer Menschen zur Folge gehabt, und wegen Körperverletzung zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt und denselben sofort ins Gefängniß abführen lassen.

Göttingen, 10. Juli. Heute begannen die Verhandlungen gegen die Theilnehmer an der „Bierrevolution" vor der Strafkammer II. des hiesigen Landgerichts. Die Anklage geht auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, Auflauf, groben Unfug und ruhestörenden Lärm und wird vertreten vom Staatsanwalt v. Prittwitz. Den 58 Angeklagten stehen 3 hiesige Rechtsanwälte zur Seite, und sind ca. 50 Zeugen abzuhören. Die Verhandlungen, die vom Landgerichtsdirector Köhler geleitet werden, können voraussichtlich erst in 4 oder 5 Tagen beendet sein. Heute wurde bei großem Zudrange des Publikums bis zur Abhörung der Belastungszeugen, fast ausschließlich Schutzleute und Nachtwächter geschritten, morgen werden 25 Entlastungszeugen, fast nur Studenten, abgehört werden müssen.

Hamburg, 10. Juli. Unter den Schülern des Johanneums ist die ägyptische Augenkrankheit sporadisch aufgetreten und die Schule wird wahrscheinlich geschlossen werden müssen, ehe die Ferien beginnen. Der Medicinalbehörde wird es hoffentlich gelingen, das epidemische Auftreten dieser gefährlichen Krankheit zu hindern.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Der Name des Componisten der Oper „Otto der Schütz", welche bei der Frankfurter Opernconcurrenz gleichfalls in die engere Wahl gekommen war, ist nun auch in Erfahrung gebracht. Der Autor dieser Oper ist der in Wien geborene und daselbst lebende Componist Max Joseph Beer, welcher bereits viele Klavierstücke, Lieder, sowie auch ein größeres Chor- und Orchesterwerk: „Der wilde Jäger", veröffentlicht hat. Der Text der obengenannten Oper ist nach dem gleichnamigen Gedichte G. Kinkel's von P. Mannsberg frei bearbeitet worden.

London, 11. Juli. Den Mörder Lefroy hat man, jetzt fragt es sich noch, wo und wann man die Voruntersuchung vornehmen soll. Er ist nach Lewes gebracht, aber es ist noch fraglich, ob diese Lokalität beibehalten bleibt, die Leiche des Ermordeten ist innerhalb der Jurisdiction der Cuckfield Petty Sessionaldivision gefunden und dorthin, nach Balcombe, sind auch die zu vernehmenden Zeugen beschieden.

Danziger Standesamt.
13. Juli.

Geburten: Schmiedegesell Gabriel Eckhardt, T. — Arb. Karl Götzke, S. — Arb. Ludwig Serkowski, S. — Trompeter Karl Müller, S. — Kaufmann Johannes Weigle, T. — Gymnasial-Oberlehrer Dr. Karl Jacoby, T. — Maurergesell Hermann Plinski, S. — Handelsmann Josef Willdorff, S. — Schuhmachergesell Julius Lutz, S. — Eigenthümer Karl Feyer, 2 T. — Gewehrfabrik-Arbeiter Herm. Witkowski, 1 T.

Aufgebote: Seefahrer Herm. Gustav Kamkschke und Maria Franziska Böck — Landbriefträger Emil Albert Sorgatz in Neukrug und Auguste Henriette Reschke in Schönfließ.

Heirathen: Arbeiter Rudolf Alexander Horn und Florentine Wilhelmine Gatz. — Zimmergeselle Carl Heinrich Bieschke und Johanna Hulda Schröder.

Todesfälle: T. d. Arb. Johann Durang, 1 J. — S. des Lohndieners Rud. Romonath, 7 W. — Wwe. Marie Krumpf, geb. Schlage, 56 J. — Destillateur Adolf Heinrich Mampe, 29 J. — Hospitalitin Anna Maria Förster, 81 J.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 13. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestreitet, daß Finanzminister Bitter in Königsberg die bekannten Worte über das Tabakmonopol und über die Erleichterung von Schul- und Armenlasten gesprochen habe.

Rom, 13. Juli. In der vorigen Nacht beabsichtigten die Clericalen bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. aus der Peterskirche nach der Brenzkirche eine große politische Demonstration, wobei arge Scandalscenen vorkamen; hätten Polizei und Militär nicht die Clericalen geschützt, so wäre ein Blutbad unvermeidlich gewesen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 12.			Crs. v. 12.
Weizen, gelb			Ung.4% Gold-		
Juli-Aug.	207,50	207,50	rente	79,20	79,50
Sept.-Okt.	207,00	207,50	II.Orient-Anl	60,70	60,90
Roggen			1877er Russen	94,60	94,50
Juli	177,00	179,50	1880er "	75,70	75,70
Sept.-Okt.	161,00	161,00	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	122,60	123,10
200 ℔			Mlawka Bahn	102,90	103,00
Juli	24,00	24,00	Lombarden	215,00	217,00
Rüböl			Franzosen	617,00	617,50
Juli-Aug.	53,00	53,00	GalizierSt.-A	140,50	142,40
Sept.-Oct.	53,20	53,30	Rum.6%St.-A	104,70	105,10
Spiritus loco	55,60	55,70	Cred.-Actien	625,50	629,00
Juli-Aug.	55,50	56,10	Disc.-Comm.	229,90	232,25
			Deutsche Bk.	168,00	169,90
4% Consols	102,40	102,30	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	113,90	115,80
Pfandbr.	93,00	93,25	Oestr. Noten	175,25	175,40
4% westpr.			Russ. Noten	211,65	211,60
Pfandbr.	101,25	101,30	Kurz Warsch.	211,20	211,25
4½% westpr.			Kurz London	—	$20{,}49^{5}$
Pfandbr.	103,90	103,75	Lang London	—	$20{,}40^{5}$

Schiffs-Nachrichten.

Antwerpen, 8. Juli. Die Schiffsbauwerft der Schelde-Compagnie in Vlissingen ist fast ganz durch Feuer zerstört worden, der Schaden wird auf 40 000 Lstr. geschätzt.

Amsterdam, 10 Juni. Das englische Schiff „Prince Soltykoff", von Akyab, ist bei Terschelling gestrandet.

Nieuwediep, 8. Juli. Das auf dem Razende Bol gestrandete Schiff „Emilie" ist wieder abgekommen, trieb dann in den Gründen und ist, ehe ein Schleppdampfer zu demselben hinauskommen konnte, in der Mitte des Westgatts, bei der Tonne 4 in 7—8 Faden Wasser gesunken.

Reykjavik (Island), 2. Juli. Das Schiff „Jamestown", aus Boston, ist von der Mannschaft verlassen an der hiesigen Küste angetrieben und wrack geworden. Das Schiff wurde einige Zeit vorher von dem Schooner „Waldemar" aus Kopenhagen angetroffen, doch wollte der Capitän es nicht riskiren, dasselbe ins Schlepptau zu nehmen.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl größerer Städte.

Jahreswoche vom 26. Juni bis 2. Juli 1881.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesfälle ohne Todtgeborene zusammen	Zahl der Todesfälle ohne Todtgeborene unter 1 Jahr	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphtherie u. Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.	Bemerkungen.
Berlin	1124	803	463	37,2	—	4	14	36	6	3	314	—	—	
Hamburg	410	178	61	22,6	—	—	—	5	4	3	20	—	—	
Breslau	272	156	57	29,8	—	—	7	3	—	1	24	—	—	
München	230	123	55	27,8	—	—	6	4	4	1	28	—	—	
Dresden	220	102	34	24,1	—	—	—	5	2	1	7	—	—	
Leipzig	152	60	26	20,6	—	1	2	4	—	1	9	—	—	
Köln	145	88	29	31,6	—	—	5	2	—	—	7	—	—	
Königsberg	141	100	50	36,9	2	—	—	4	—	3	20	4	—	
Frankfurt a. M.	137	60	20	22,8	—	—	—	1	2	—	8	—	—	
Hannover	123	43	13	18,2	—	—	—	1	1	—	2	—	—	
Bremen	112	54	16	25,0	—	5	—	3	—	1	4	—	—	
Danzig	109	51	15	24,4	—	—	—	3	1	—	1	—	—	
Stuttgart	106	40	16	19,5	—	—	1	2	—	—	5	—	—	
Straßburg i. E.	104	82	37	40,8	—	14	1	3	—	4	44	—	—	
Nürnberg	100	48	14	25,1	—	—	3	2	—	3	5	—	—	
Barmen	96	30	5	16,3	—	—	—	—	—	—	3	—	—	
Magdeburg	97	56	26	29,9	—	1	—	1	—	1	5	—	—	
Altona	91	46	13	26,3	—	—	1	—	—	2	1	—	—	
Elberfeld	96	48	17	26,0	—	1	—	—	—	—	5	—	—	
Düsseldorf	95	45	20	24,0	—	—	—	1	—	2	3	—	—	
Stettin	92	49	21	27,8	—	—	3	3	—	1	4	—	—	
Aachen	86	44	20	26,7	2	—	—	—	1	1	1	—	—	
Chemnitz	95	78	41	42,6	—	—	—	—	1	—	3	—	—	
Braunschweig	73	22	6	15,8	—	1	—	—	—	—	2	—	—	
Mainz	61	22	6	18,7	—	1	1	—	—	—	3	—	—	
Kassel	58	21	5	18,7	—	—	1	2	—	—	1	—	—	
Carlsruhe	50	16	11	16,6	—	—	—	—	—	—	6	—	—	
Mannheim	53	38	15	37,0	—	—	—	1	—	—	7	—	—	
Darmstadt	49	24	10	25,3	—	—	1	—	—	—	5	—	—	
Wiesbaden	50	9	1	9,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
London	3,830	1440	364	19,6	52	64	35	30	43	8	83	2	—	
Paris	2,091	1025	176	25,5	23	22	11	46	8	38	99	—	—	
Wien	731	403	112	28,7	13	6	7	5	6	3	45	1	—	
Prag incl. Vororte	261	167	38	33,3	1	3	1	1	5	2	11	—	—	
Bukarest	200	90	33	23,4	—	—	—	4	-	1	19	—	—	
Odessa bis 25. Juni	184	129	59	36,4	1	—	—	1	2	—	29	—	—	
Kopenhagen	235	93	29	20,6	—	—	2	2	3	1	4	—	—	
Basel	62	24	—	20,1	—	5	—	1	1	—	4	—	—	
Pest bis 25. Juni	370	262	73	36,8	6	1	3	9	3	4	30	4	—	
Brüssel "	165	58	15	18,2	—	1	—	—	—	1	6	—	—	
Petersburg "	669	713	137	55,4	8	—	13	23	2	45	88	59	—	
Warschau b. 11. Juni	380	205	59	28,1	2	4	21	13	1	5	17	—	—	
Barcelona b. 18. Juni	267	161	62	31,4	—	12	1	1	2	9	14	—	—	
Madrid bis 15. Mai	400	245	68	31,8	7	8	1	5	1	—	18	5	—	

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem Nutzen und zu niedrigeren Preisen **meine gesunden ächten, garantirt reinen, ungegypsten Naturweine** dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes **Ammoniren und Bekanntmachen** die Aufmerksamkeit der oberen Behörden des Staates auf die **Fälscher** zu lenken und somit uns selbst, Weinbergsbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —


CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marseille. (Eigenthum von Oswald Nier.)

Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von hohen Seiten bin ich zum Kampf ermuthigt worden, die Worte des Fürsten von Bismarck:

„Naturwein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden"

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflußreicher Seite ausgehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete **16 eigene Central-Geschäfte** nebst Weinstuben und **167 Filialen** in Deutschland **(weitere werden stets gern vergeben)** liefern den besten Beweis der **Reellität meines Unternehmens** und bezeugen zur Genüge, daß dasselbe **einem langgefühlten Bedürfniß** entspreche. —

Ich erkläre hiermit **einmal für allemal:**

Meine Weine sind sämmtlich reiner, ungegypster, ungefärbter, ächter und gesunder Traubensaft,

ich verkaufe sie **als solche** und übernehme jederzeit **jede beliebige Garantie hierfür.**

Mehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unternehmen von **neidischer Seite**, die mich gewiß nicht schonen würde, gemachte Denunziationen, keine **gerichtlichen** Folgen ergeben, kann ich das Publikum auf meine **Solidität ruhig verlassen** und bitte ich um sein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier
Hoflieferant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

PREIS-COURANT.

Per Liter. 1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem
excl. Flasche. **Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.**

		Preise b. meinen Filialen ausserh. obiger Central-Geschäfte.	In Gebind. v. 20 Ltr. ab Gebind. gratis.
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1 60	1 70
Clairette, roth und weiss, naturmild	"	1 80	1 90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	"	2 —	2 10
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	"	2 20	2 30
Grès roth, naturs.; weiss naturm.; Kranken empf.	"	2 40	2 50
Château Bagatelle, roth kräftig	"	3 —	3 20
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	"	3 60	3 80
Malaga und Madère, alt	"	4 50	5 —
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	"	4 80	5 —
Cognac	"	4 80	5 —
Essig von Wein, roth	"	— 40	— 50
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 6,50—8 Mk.			

Jedes beliebige Quantum wird versandt,
Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in **Danzig**,

Haupt-Geschäft Danzig,
Langgasse 50
und ferner bei folgenden, meinem
Danziger Centralgeschäft
unterstellten Filialen:
in Marienburg W.-Pr. bei **Ludowika Schwarz**, Hotel zum Bahnhofsgarten,
in Zoppot bei **Geschwister Moeller**, Pommersche Str. 4.
in Neufahrwasser bei **J. Grounerer**, Gasperstraße 10.
in Pr. Stargard bei **H. Sievert**, Apotheker.
in Bromberg bei **Emil Mazur**, Friedrichstraße 15.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittags 1¼ Uhr wurde uns eine Tochter geboren.
Danzig, den 13. Juli 1881.
Emil Neumann und Frau.
388)

Zwangsversteigerung.

Die dem Kaufmann **Abraham Vogel** und dessen Ehefrau **Rosalie**, geb. Rosenthal, gehörigen, in Danzig in der Adebargasse No. 2 und Brandgasse No. 17 belegenen, im Grundbuche Adebargasse Blatt 16 und Brandgasse Blatt 16 verzeichneten Grundstücke sollen

am 28. September 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 6 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 30. September 1881,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Adebargasse Blatt 16 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 180 M., das Grundstück Brandgasse Blatt 16 — 460 M.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter und andere dieselben angehende Nachweisungen, können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden. (250

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 6. Juli 1881.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung,
den Remonte-Ankauf pro 1881 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise **vier** Jahren, sind im Bereich der Königlichen Regierung zu Danzig für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

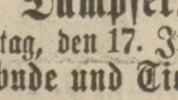
den 26. Juli Pr. Stargardt.
den 27. Juli Dirschau,
den 30. Juli Neustadt Westpr.

Die von der Remonte-Ankaufs-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurück zu nehmen, auch sind Krippensetzer vom Ankauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem neuen Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit **starkem** Gebiß und eine **neue** Kopfhalfter von Leder oder Hanf, mit 2 mindestens 2 Meter langen starken Strängen von Hanf, ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine mitgebracht werden.

Berlin, den 3. März 1881.
Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. **von Rauch.**
Gr. von Klinckowstroem.



Vergnügungsfahrt per Dampfer.

Sonntag, den 17. Juli nach Rothebude und Tiegenhof.

Abfahrt vom brausenden Wasser Morgens 7 Uhr. Abfahrt von Tiegenhof Nachmittags 6 Uhr. (395

Billets à 1 M. für hin und zurück sind zu haben in der

Elbing-Tiegenhöfer Dampfer-Expedition.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"**, Kapitän Ziemke, von **Stettin** Mittwoch und Sonnabend, 1½ Nmt., v. **Kopenhagen** Montag u. Donnerstag, 2 Nmt. Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Landwirthsch. Winterschule
zu Marienburg.

Anmeldungen zum Wintercursus 1881/82 nimmt entgegen der (322
Director Dr. **Kuhnke.**

Nur bis Ende Juli anwesend.

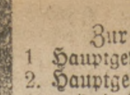
Heumarkt, Danzig.
Cagliostro-Theater,
Dir. Pr. B. Schenk,

größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.
Heute Donnerstag, den 14. Juli 1881: **Große außergewöhnliche Vorstellung** mit neuem Programm:



Unter vielem Anderen: Neu! **Die schwebend singenden Engelsköpfe.** Neu! Große magnifique Scene, ausgeführt von einer Anzahl **frei und greifbar** in der Luft schwebenden Engelsköpfe. (Diese Sensations-Piece wurde in der Walhalla in Berlin über 200 Mal zur Aufführung gebracht.) **Prinz Heinrichs Reise um die Erde.** Zum Schluß: **Chromaticecataractapoicile** oder die kolossale **5fache Wunder-Fontaine**, mit prachtvoll lebenden Bildern. **Calospinthe Chromokrene** oder die **Crystallgrotte** der **Najaden** mit dem Eis- und Silber-Regen **Miniha.** Tausende von Wasserstrahlen werden in den schönsten Farben leuchtend den ganzen Bühnenraum bedecken, in deren Mitte Nymphen und Najaden emporsteigen. (375

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Die vorausbezahlten Entree-Billets haben zu bedeutend ermäßigten Preisen täglich Giltigkeit.



Pferde-Verloosung


des
Rheinischen Prov.-Pferdezucht-Vereins
am 16. August 1881.

Zur Verloosung kommen 600 Gewinne, darunter:
1. Hauptgewinn: eine Equipage mit 4 Pferden, Werth 10 000 M.
2. Hauptgewinn: ein Hengst, Werth 5000 M.
3. und 4. Hauptgewinn: zwei Stuten, Werth 5000 M.
5. bis 18. Hauptgewinn: vierzehn Pferde im Werthe von je 900 bis 1500 M., zweiunddreißig Fohlen i. Werthe v. je 200—500 M.

Loose à 3 M. zu beziehen durch die

Exped. d. Danziger Zeitung.



Otto's neuer Gasmotor.

Von ½ bis 20 Pferdekraft.
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,
Berlin NW. Moabit und Dessau gebaut.

Bewährteste jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter. zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preiscourante grat. u. franco.

Große Verloosung
von
Ausstellungs-Gegenständen
der
Pommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Colberg 1881.

Zur Verloosung sind bestimmt: 1 eleg. Salon-Einrichtung mit Pianino, 1 eleg. Zimmer-Einrichtung mit Pianino, 1 Flügel, 1 Jagdwagen, 1 Pianino, 1 Harmonium, goldene Uhren mit Ketten, landw. Maschinen, Regulatoren, Gold- u. Silberwaaren, Küchen-Einrichtungen, einzelne Möbel, Uhren, Teppiche, Pelzgarnituren, Gegenstände der Haushaltung.

Preis des Looses 1 Mark.

Der ganze Ertrag der Loose wird zum Ankauf von Gegenständen verwendet. **Loose sind zu beziehen durch**

Die Exped. der Danz. Ztg.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

Vorzüglichste u. Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. (6657

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

J. L. BACON,

Ceschäftsinhaber **C. E. Cross**, Ingenieur.

Etablissement für Centralheizung u. Ventilation.
(Aelteste Special-Fabrik für Wasserleitung.)

Für schon bewohnte und ältere Gebäude mit Leichtigkeit einzurichten.

Hochdruck-Heizungen (Perkins System).	Heisswasser-Luftheizungen
Mitteldruck-Heizungen.	Dampf-Luftheizungen.
Niederdruck-(Warmwasser) Heizungen.	Luftheizungen.
Dampfwasser-Heizungen.	Backöfen, continuirlicher Betrieb.
	Trockenanlagen pp.

Berlin SO., Köpnickerstrasse 110. **Budapest**, Neustift, Hauptgasse 342. **Frankfurt a. M.**, Hermesweg 10.
Hamburg, Oberhafenstrasse 3. **Elberfeld**, Querstrasse No. 6. **Wien**, Mariahilfer-Hauptstr. 70.

Meine Broschüre mit Verzeichniss von ca. 2000 von mir aufgestellten und im Betriebe befindlichen Apparaten und zahlreichen Referenzen übersende auf Verlangen gratis. — Kostenvoranschläge nach eingesandten Bauzeichnungen und jede Auskunft ertheile auf's Prompteste. (5096

Für schon bewohnte und ältere Gebäude mit Leichtigkeit einzurichten.

Moras haarstärkendes Mittel
(Kölnisches Haarwasser)
erfunden 1832 von **A. MORAS & Co.** Königl. Hoflieferanten in CÖLN a/Rh.

Als das feinste Toilettenmittel in der ganzen Welt eingeführt, und als das reellste Haarmittel beliebt. Beseitigt in 3 Tagen die Schuppen- und Schinnenbildung, macht die Haare geschmeidig und seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen und Grauwerden.

Preis ¼ Flasche 2 M ½ Flasche 1,25 M

Depot in Danzig:
Albert Neumann.
Langenmarkt No. 3.

Mein Comptoir verlegte ich von Kathrippel 21 nach **Münzstrasse 6.**
A. Molling,
Herzogl. Braunschw. Lotterie-Haupt-Collection und Bankgeschäft.
Braunschweig.

In der
Dekatir- und Garderoben-Wasch-Anstalt,
ersten Damm No. 4,
werden alle Arten Herren- und Damen-Garderoben, zertrennte wie unzertrennte, überhaupt jeder Wollenstoff auf das Sauberste gewaschen, von Flecken chemisch gereinigt und aufdekatirt bei (313
F. L. Dufke,
Tuchdekateur.

T. Kuttenkeuler
Oliva bei Danzig,
offerirt **franco** Bahn oder Bauplatz
eiserne ⊥ Träger
Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
auf Länge geschnitten **ohne** Ueber-Preis.
Gruben- und Pferdebahnschienen.

Von **heute ab kostet unsere Tischbutter M. 1,30, 1,20, 1,10: Kochbutter 1 M.** (393
Die Danziger Meierei.

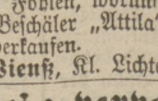
Gasrohre
in allen Dimensionen hält auf Lager
M. Broh, Danzig,
Vorst. Graben 50.

Ein Grundstück
im großen Werder (Neukirch bei Neuteich) gelegen, 5 Hufen 22 Morgen culm., davon nur ca. 10 Morgen Wiesen, alles andere gutes Ackerland, mit guten Wirthschaftsgebäuden, massivem Speicher, und completem Inventar steht zum Verkauf. 36 000 M. können mit 5% Verzinsung 5 Jahre zur ersten Stelle eingetragen werden. Näheres jeden Montag und Donnerstag bei der
Besitzerin **A. Esau.**

Ein Bauerngut,
prachtvolle Lage, bestehend aus 182 Mrg. guten Weizenboden, 12 Morgen Wiesen an der Weichsel, sehr schönen **neuen massiven Gebäuden**, ist von sofort mit voller Ernte, todtem und lebendem Inventar Familien-Verhältnisse wegen zum Verkauf.
Näheres in der Expedition. (14

Eine Brauerei
in gutem baulichen Zustande mit neuester Einrichtung nebst einem Wohnhause, Scheune, Stall und 33 Morgen gutem Lande und reichlichem Wiesenwachs ist Familienverhältnisse halber von **sofort** unter sehr günstigen Bedingungen in einer lebhaften Kreisstadt, an der Eisenbahn gelegen, zu verkaufen. Gef. Off. bitte sub 9268 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

1 Breitdreschmaschine,
fast neu, verkauft wegen Wirthschaftsveränderung billig
Dom. Kollenz, Pr. Stargardt.
Daselbst stehen
6 fünfjährige Ochsen
zum Verkauf. (323



Eine braune Stute
und 4 braune Fohlen, worunter 2 nach dem Königl. Beschäler „Attila" gefallen sind, hat zu verkaufen. (321
Wienß, Kl. Lichtenau.

Brauerei z. verpachten
mit guter Kundschaft unter günstigen Bedingungen bei wenig Kapitalanlage. Inhaber ist anderweit engagirt. Anfragen erbeten **sub U. 151** an **Haasenstein u. Vogler, Königsberg i. Pr.**

Die Deutsch-Kroner Stadtmühle,
neu gebaut, ist zu verkaufen bei 3 Mille Thlr. Anz. Näh b. Bes. **Arnold** in **Elsenfeld** bei **Dt. Krone.** (244

Eine fast neue, besonders starke **Copierpresse** Lastadie 6 zu verk.

Ein neues polisander **Pianino** im Eisenrahmen ist Umstände halb. bill. z. verk. Breitg. 122, Eing. Junkergasse.

Heiraths- Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort durch **Institut „Frigga"**, Berlin, Bülowstraße 02. (Größt. Institut.) Statut. g Briefmark.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt stets das Bureau **„Germania"** Dresden.

In **Jacobau** bei Rosenberg Westpreußen und zu Groß-Bellschwitzer Gütern gehörig, findet ein gebildeter
junger Mann
zur Erlernung der Wirthschaft gegen Pension zum 1. October cr. Aufnahme. Meldungen sind an Inspector **Knorr** in Jacobau zu richten. (316

Ein unverheiratheter
Wirthschafter,
in gesetzten Jahren, findet von sofort Stellung bei
Schroeter, Braunswalde.

Tüchtige Verkäufer, Manufacturisten,
der polnischen Sprache vollständig mächtig, finden günstig Stellung bei
H. M Wolffheim,
Pr. Stargardt.

In meinem Manufactur- und Waarengeschäft ist die Stelle eines
Lehrlings
zu besetzen. (238
H. M. Wolffheim,
Pr. Stargardt.

Zum 1. August suche ich einen
zweiten Inspector.
Gehalt 300 M. (361
Ackerhof bei Conitz Westpr.
Ebert.

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich z. 1. October cr. einen flotten (359
Verkäufer,
der auch mit Comptoirarbeiten vertraut sein muß.
Simon Müllerheim,
Stolp i. Pomm.

Lehrlings-Gesuch.
Für ein Stabeisen- u. Eisenwaar.-geschäft wird e. Lehrling m. g. Schulbild. zum sofortigen Eintritt gesucht.
Selbstgeschriebene Adressen unt. 255 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. August suche ich für mein Hotel einen (392
Kellner.
Rud. Grambach,
Osterode.

Eine Erzieherin
(musikalisch) sucht zum 1. August oder später anderweitiges Engagement.
Gef. Offerten unter A. Z. 77 Elbing postlagernd erbeten. (318

Hauslehrer.
Ein erfahrener Pädagoge, Literat, mit guten Zeugnissen sucht unter mäßig. Ansprüchen Stellung als Hauslehrer.
Offerten unter H. C. 297 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gebildete Dame,
(Wittwe), 47 J., vollkommen vertraut mit den Wirthschaftsverhältnissen, sucht Stelle als Repräsentantin u. Erziehung mutterloser Kinder. Näheres ertheilen gütigst Herr Pastor **Wießner** und Herr Prediger **Mannhardt**, Sandgrube 11.

Zoppot.
In meiner Pension findet von sofort ein junges Mädchen freundliche Aufnahme.
Emilie Jahn, Südstraße 29.

Langenmarkt 40
ist ein großer trockener Lagerkeller vom 1. Oktober zu vermiethen. (336

Ein Wasserspeicher
wird für längere Zeit zu miethen gesucht.
Adressen unter 383 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die 1. und 2. Etage links in d. Hause Hausthor 3, bestehend aus 2 Zimmern, verschließbarem, heizbarem Entree, heller Küche, Mädchenstube, Boden und Keller ist zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und sonstigem Zubehör ist Seifengasse 5, Aussicht Langebrücke, zum 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Zwei anständige möbl. Zimmer werden zum 1. August zu miethen gesucht. Adressen unter 213 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gewerbe-Verein.
Die beabsichtigte Vergnügungsfahrt findet nunmehr **bestimmt** am
Donnerstag, den 14. d. Mts.
2¼ Uhr Nachmittags vom grünen Thor aus statt.
Der Vorstand.

Frische
lebende Hummern
erhielt und empfiehlt
Julius Frank.
362) Brodbänkengasse 44.

Seebad Westerplatte.
Donnerstag, den 14. Juli:
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16. (365
Anfang 5 Uhr. Entree 10 ₰.
A. Krüger, Musikmeister.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.